

Dr. med. Josef Carl Groß jun.

(12. 12. 1907 – 1. 1. 1967)

Von vielen fast vergessen – von den Nachbarn verfehmt –
von der Wissenschaft beinahe totgeschwiegen

Von Friedrich Hans UCIK

Von Josef C. Groß jun., durch dessen Grabungen in den Zwanzigerjahren des 20. Jahrhunderts die heute wissenschaftlich so bedeutsame Uschowa- oder Potočnik-Höhle (Potočka zijalka) an der kärntnerisch-slowenischen Grenze als Höhlenbären-Fundstelle und paläolithische Jagdstation bekannt wurde, gibt es bis zum heutigen Datum keine, auch noch so kurze Biografie. Wenngleich manches im Leben von Dr. Groß umstritten zu sein scheint, soll die nachfolgende biografische Darstellung diese Lücke möglichst schließen. Weil aber bis auf einzelne stichwortartige Angaben (GRESSEL 1968) bisher nichts publiziert wurde, beruht der vorliegende biografische Bericht einerseits auf zahlreichen Familiendokumenten, Dokumentabschriften, Berichten u. ä. m., die vom Diakoniewerk in Waiern bei Feldkirchen verwahrt werden. Andererseits wird auf mündliche Angaben von Frau Theresia Roppatsch zurückgegriffen, die seit dem Oktober 1957 „als Mädchen für alles“ beim Ehepaar Groß beschäftigt war. Alle ihre Angaben und Darstellungen hat Frau Roppatsch im März 2000 dem Verfasser gegenüber mündlich und aus der Erinnerung berichtet. Man muss daher wohl mit dem einen oder anderen kleinen Erinnerungsfehler rechnen. Einige ergänzende Daten konnten aus verschiedenen, im Anhang zitierten Veröffentlichungen gewonnen werden.

Der Vater Josef Groß sen. entstammt einer Weberfamilie in Wels/Oberösterreich, die durch ihr Gewerbe Wohlstand und Vermögen erworben hat. Josef Groß sen. besuchte das Gymnasium in Kremsmünster/OÖ (Matura 1880). Anschließend widmete er sich von 1880-84 juristischen Studien in Wien und Graz. Mit Erreichung seiner Volljährigkeit kauften für ihn seine Eltern Josef Friedrich Groß und Johanna Groß, geb. Neuditscher von Frl. Friederike Pessiak das bereits seit 1821 bestehende und von Michael Pessiak aus Laibach gegründete Bad Vellach sowie einen Landwirtschaftsbetrieb (Jerlich) als Existenzgrundlage.

Die Mutter Aloisia (Luise) Groß, geb. Mejak, stammte aus Naßenfuß/Mokronog ost-südöstlich von Laibach/Ljubljana in Slowenien. Sie entstammte einer großen Familie mit 10 Kindern, von welchen u. a. drei katholische Geistliche und andere Lehrer wurden. Der Großvater war zuletzt Kommandant der Gendarmerie in Mokronog.



Abb. 1:
Dr. Josef C. Groß
(12. XII. 1907 – 1. I. 1967)

Keywords:

Josef Carl Groß, Biografie,
Bad Vellach/Eisenkappel,
Uschowa- oder Potočnik-Höhle,
Höhlenbären, Nachkriegsschicksal

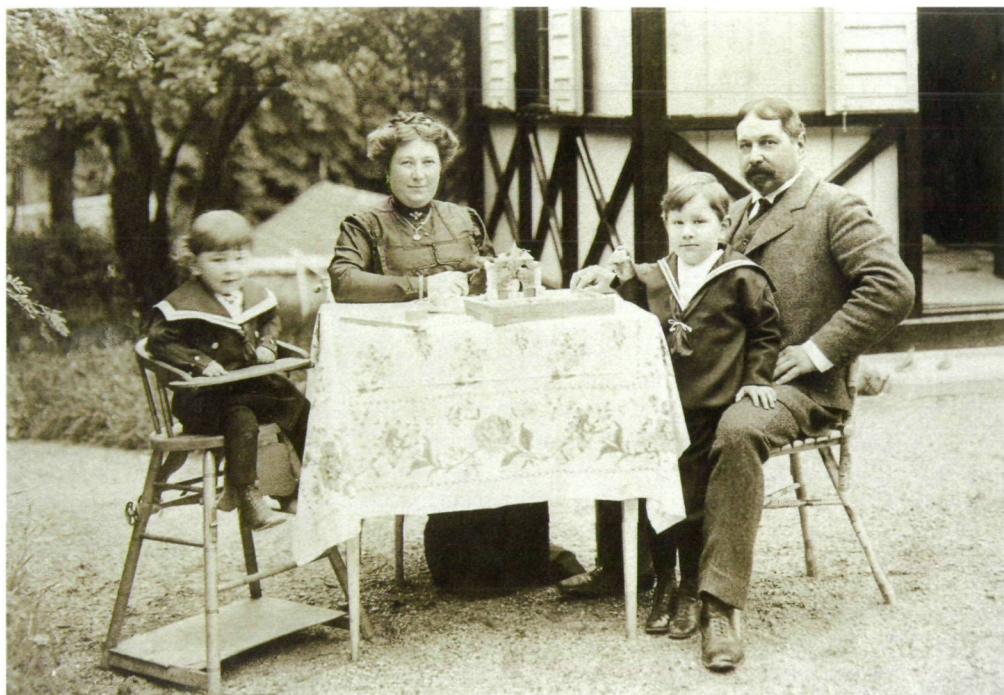


Abb. 2:
Die Brüder Josef Groß jun. (rechts,
ca. 4 Jahre) und Hans
(links, ca. 2 Jahre) mit ihren Eltern

Ein Brief bezeugt, dass Josef Groß sen. als Taufpaten für den ersten Sohn Josef seinen Vetter Carl Auer von Welsbach gewinnen konnte, den weltberühmten Forscher und Industriellen (dessen Vater Alois ebenfalls aus Wels stammte). Als Taufgeschenk spendete A. v. W. eine silberne Schatulle mit 20 Stück Dukaten.

Zwei Jahre nach Josef Groß jun. wurde sein jüngerer Bruder Hans geboren.

Den Volksschulunterricht erhielten die zwei Buben während der Wintermonate daheim vom Vater, worüber sie dann jeweils in Klagenfurt von der Schulbehörde geprüft wurden. Auch die 1. Gymnasialklasse absolvierte Josef Groß als Privatist. Das Gymnasium in Klagenfurt (am Völkermarkter Ring) konnte Josef Groß erst nach dem Abzug der serbischen Besatzer aus Südkärnten (1920) ab der 2. Klasse besuchen, wo er dann 1927 die Matura ablegte (Abb. 4). Während der Bruder Hans Betriebswirtschaft studierte, weil er den Badebetrieb übernehmen sollte, widmete sich Josef Groß der Medizin, um später daheim Kurarzt zu werden. Durch erste Fossilfunde der Herren Dr. med. und jur. Hollegha aus Eisenkappel angeregt, führte J. Groß jun. von 1926–28 systematische Ausgrabungen in der Potočnik-Höhle durch, bei welchen zahlreiche Reste von Höhlenbären (insgesamt über 900 Einzelknochen) gefunden wurden. Das Recht für diese Ausgrabungen erkaufte er sich vom Grundbesitzer, einem kleinen Bauern namens Alois Uršnik in der Bergortschaft Sveti Duh (Heiligengeist),

Gemeinde Solcava (Sulzbach) in Slowenien. Seine Untersuchungsergebnisse legte er später in mehreren Veröffentlichungen nieder, unveröffentlicht liegt ein mehr als 100 Seiten umfassendes Manuskript mit Abbildungen über „Anatomische Verhältnisse der Hirnschädelhöhle und des Hirnschädelausgusses von *Ursus spelaeus*“ vor. Außer durch die zahlreichen Bärenreste konnte Groß die Höhle durch verschiedene Funde auch als steinzeitliche Jagdstation darstellen. Sämtliche bis Ende 1928 ausgegrabene Funde überließ der Grundeigentümer laut einem schriftlichen Vertrag vom 15. 12. 1928 gegen Bezahlung von 1.000 Dinar dem Studenten Josef Groß aus Bad Vellach (Diese Geldsumme war der Gegenwert von rund 125 alten österreichischen Schillingen, die nach der Kaufkraft etwa 4.000 oder mehr heutigen Schillingen entsprachen – für einen kleinen Bergbauern in jener Zeit sicher eine wesentliche und unerwartete Zusatzeinnahme). Mit dieser slowenisch geschriebenen Vereinbarung wurde auch das Recht auf die Grabungen quasi im Nachhinein vom Grundbesitzer legitimiert.

Da der Eingang der Potočnik-Höhle wenige Zehnermeter jenseits der damals noch neuen Staatsgrenze in Slowenien bzw. Jugoslawien lag, war man auch in Jugoslawien auf diese Ausgrabungen aufmerksam geworden und versuchte, Groß zu verdrängen und die Ausgrabungen selbst weiterzuführen. Die Grabungen begannen schon im Herbst 1928 unter S. Brodar und wurden bis 1935 fortgesetzt. So mussten die letzten Funde von Groß bzw. seinen Helfern Peter Virnik und Paul Trobe im Herbst 1928 heimlich des Nachts in Rückenkörben über die Grenze gebracht werden. Der „Nachfolger“ von Groß war Srečko Brodar, ein Gymnasialprofessor aus Cilli/Celje. Er konnte neben zahlreichen fossilen Knochen auch mehrere Hundert paläolithische Arte-



Abb. 3:
Josef Groß jun. (links) und Hans,
etwa im Volksschulalter

Abb. 4:
Josef Groß als Gymnasiast
(mit etwa 16 oder 17 Jahren;
1.Reihe, 2. von links)



fakte bergen. Die „illegalen Ausgrabungen“ von Groß (BRODAR 1994) wurden noch in einer 1983 in den Schriften der Slowenischen Akademie erschienenen umfangreichen Arbeit von S. und M. Brodar (die in dankenswerter Weise auch eine sehr gründliche deutschsprachige Zusammenfassung enthält) mit keinem Wort erwähnt, während S. Brodar als Entdecker der Höhle genannt wird.

Die Grabungsergebnisse (Profile u. a.) hielt der zeichnerisch begabte J. Groß ebenso wie verschiedene wichtige Funde in vorzüglichen, aquarellierten Bildern fest (Abb. 6-7). In noch viel größerem Ausmaß war aber sein Bruder Hans zeichnerisch talentiert, wie eine kleine, erhalten gebliebene Sammlung von ausgezeichneten Portraits, Landschaften und Gebäudedarstellungen bekundet. Ihr Zeichentalent haben die beiden Söhne offenbar vom Vater Josef Groß sen. geerbt, der ihnen auch Zeichenunterricht gab.

Trotz dieser zeitaufwändigen Ausgrabungsarbeiten setzte J. Groß seine 1927 begonnenen Studien fort, sodass er mit 26 Jahren (Promotion am 23. März 1933) fertiger Arzt war. Er wurde nun Kurarzt in dem von seinem Bruder Hans geleiteten Kurbad Vellach. Daneben betrieb er noch von 1933–1938 eine private allgemeine Praxis, die nicht nur von den Bewohnern des Vellachtales, sondern auch von vielen Patienten von jenseits der Grenze aufgesucht wurde. Hier kamen Groß seine sehr guten slowenischen Sprachkenntnisse zugute, auf die der Vater gedrängt hatte und die vermutlich auch von der aus Slowenien gebürtigen Mutter gefördert worden waren, obwohl in der Familie angeblich immer nur deutsch gesprochen wurde. In den wirtschaftlich schlechten Zeiten der Dreißigerjahre soll Dr. Groß viele

Abb. 5:
Zeichnung von Josef Groß aus
seiner Schulzeit, die bereits sein
naturkundliches Interesse andeutet





Abb. 6:
Ein Grabungsprofil in der
Potočnik-Höhle (Grabungsbuch
Dr. Groß)

mittellose Patienten kostenlos behandelt und ihnen angeblich teilweise sogar die notwendigen Medikamente geschenkt haben, was ihn selbst in finanzielle Bedrängnis brachte. Über diese selbstlose Hilfe für zahlreiche Kranke wurde noch viele Jahre später im ganzen Tal mit Dankbarkeit gesprochen.

Etwa 1935 heiratete Dr. Groß seine erste Frau Hilde, geborene Röt, Tochter eines Druckereibesitzers in Graz. Sie führte in Bad Vellach die zur Arztpraxis gehörende Apotheke. In dieser Zeit wohnten die Angehörigen der Familie Groß schon längst nicht mehr im Kurhaus, sondern in der so genannten Parkvilla am linken Ufer der Vellach, schräg gegenüber dem Bad. Diese Villa ließ seinerzeit angeblich Eugen Beuharnais, der Stiefsohn Napoleons I. und König von Italien, als Zwischenstation für den Pferdewechsel auf dem Weg von Klagenfurt nach Laibach erbauen. Unter den späteren Besitzern des Hauses ist besonders der Industrielle Franz von Rosthorn um 1860 zu nennen, der auch eine der Vellacher Mineralquellen besaß. Seine



Abb. 7:
Bärenknochen aus der Potočnik-
Höhle; links oben Speerspitze aus
einem Knochen (Grabungsbuch
Dr. Groß)

Tochter Ottilie hat uns in ihren Zeichenbüchern verschiedene, große Begabung verratende alte Ansichten von Vellach hinterlassen. Später gehörte die Villa dem Rechtsanwalt Dr. Josch, von dem sie schließlich die Mutter von Dr. Groß erwarb. Dr. Groß bewahrte in diesem Haus nicht nur seine umfangreiche Sammlung von Höhlenbärenknochen auf, sondern auch eine Gesteinssammlung.

Im Jänner 1939 meldete sich Dr. Groß freiwillig als Arzt zur SS-Verfügungstruppe, von der er zur Waffen-SS kam. Für diese freiwillige Meldung waren (nach eigener, später schriftlich festgehaltener Darstellung von Dr. Groß) nicht politische Begeisterung für den Nationalsozialismus, sondern mehrere andere Gründe maßgeblich:

- erstens verlor Dr. Groß nach der Schließung der Grenzen zu Jugoslawien in der Folge des 1938 erfolgten Anschlusses von Österreich an das Großdeutsche Reich die Mehrzahl seiner Privatpatienten;
- zweitens hatte die Familie Groß offenbar Bekanntschaft mit führenden Persönlichkeiten des österreichischen Ständestaates, und Dr. Groß wollte durch seine freiwillige Meldung jeglichem politischem Verdacht zuvorkommen, der ja auch schon durch seine guten Kontakte zu vielen Slowenen diesseits und jenseits der Grenze genährt wurde; und
- drittens hoffte Dr. Groß durch eine freiwillige Meldung als Arzt eine eigentliche militärische Ausbildung vermeiden zu können, was auch tatsächlich der Fall war.

Als Truppenarzt machte Groß den Westfeldzug (wo er während seiner Stationierung in Holland angeblich bei einer jüdischen Familie im Quartier war, die auch noch nach dem Krieg freundschaftlichen Kontakt mit ihm hielt), den Südostfeldzug und den Rußlandfeldzug mit, in dessen Verlauf er bis 20 km vor Moskau gekommen sein soll. Während dieser Feldzüge hat Dr. Groß nach eigenen, aufgelisteten Angaben auch zahlreichen Zivilisten und Feindsoldaten, teilweise unter Lebensgefahr, geholfen.

Gegen Kriegsende, als der letzte Mann an die Front musste, schloss sich Groß, der ja seit 1942 nicht mehr „frontverwendungsfähig“ gewesen war (siehe unten), einer

Abb. 8:
Die so genannte Parkvilla,
in der die Familie Groß wohnte



Einheit der Deutschen Wehrmacht an und wurde mit dieser im Raum Kötzing im Bayerischen Wald von den Amerikanern gefangen genommen. Sowohl hier wie auch später in Freising behandelte Groß als Arzt neben den amerikanischen Soldaten auch zahlreiche Angehörige der örtlichen Zivilbevölkerung. Im Feber 1946 wurde er zwar aus der Kriegsgefangenschaft entlassen, durfte aber noch immer nicht heimkehren, sondern musste als Arzt weiterarbeiten. In dieser Zeit (November bis Dezember 1946) erlitt Dr. Groß seinen ersten Herzinfarkt. Am 25. 1. 1947 wurde Groß wegen seiner Zugehörigkeit zur SS-Truppe (zuletzt Oberstabsarzt), die er bis dahin verschwiegen hatte, verhaftet. Aber noch 1947 kam er aus der Haft heim; man darf daraus wohl ableiten, dass sich Dr. Groß offenbar tatsächlich während seiner Zugehörigkeit zur SS keine kriminellen Taten zu Schulden kommen ließ.

Obwohl er also nie wegen irgendeines konkreten Verbrechens während seiner Tätigkeit als SS-Arzt angeklagt wurde, scheiterte seine Absicht, das Bad oder zumindest seine Praxis wieder zu eröffnen, am heftigen Widerstand eines Teiles der örtlichen Bevölkerung wegen seiner ehemaligen SS-Zugehörigkeit. Vielleicht wären auch Konkurrenzneid oder die Hoffnung auf einen günstigen Erwerb des großen Grundbesitzes wesentliche Gründe für die lange Zeit sich wiederholenden, diffusen Gerüchte über Dr. Groß. Wohl unter dem Druck dieser bösen Nachrede, die er als nicht gerechtfertigt empfand, erlitt Dr. Groß bald nach seiner Heimkehr einen 2. Herzinfarkt.

Nach einer schweren Erkrankung im April 1942 (Leberentzündung, Mittelohr- und Kiefereiterung) war Dr. Groß nicht mehr frontverwendungsfähig, worauf er zu verschiedenen Fortbildungsstudien abkommandiert wurde. 1943–45 hatte er das „Hygienische Kommando“ am Robert-Koch-Institut in Berlin inne; hier lernte er seine 2. Frau Gisela Emmi Pauline Mathilde, geb. Volckmann (Tochter eines Gärtnereibesitzers in Berlin) kennen, die als Assistentin am Institut arbeitete. Er brachte sie nach dem Krieg nach Bad Vellach und heiratete sie nach der Scheidung von seiner ersten Frau. Da er als Arzt nicht arbeiten durfte, bestritt das Ehepaar Groß seinen Lebensunterhalt nur aus den Einkünften seiner mehr als 200 ha großen Land- und Forstwirtschaft (mit einem Sägewerk).

Noch 1957 hoffte Dr. Groß laut einer Veröffentlichung auf eine Neubelebung des Bades, dessen Baulichkeiten durch Einquartierung von Partisaneneinheiten sowie später einer englischen Strafkompagnie schwer gelitten hatten.

Nachdem der Vater Josef Groß sen. schon am 8. 4. 1944 gestorben war, der Bruder Hans kurze Zeit später (am 20. 4. 1944) in Lettland fiel und die Mutter 1954 starb, wurde Dr. Groß Alleinerbe des gesamten Besitzes, der nach



dem Willen des Vaters überwiegend dem Bruder Hans hätte zufallen sollen. Da die Ehen von Dr. Groß kinderlos geblieben waren und dieser selbst am 1. 1. 1967 an seinem 3. Herzanfall starb, gelangte der gesamte Besitz von Dr. Groß (Bad, Villa sowie Land- und Forstwirtschaft) nach dem Tod von Frau Gisela Groß (26. 12. 1921 bis 20. 2. 1993) auf dem Erb- und Schenkungswege an das Diakoniewerk in Waiern bei Feldkirchen.

Die Bärenknochen und diverse Aufzeichnungen von Dr. Groß wurden 1992 dem Landesmuseum für Kärnten/Prähistorische Abteilung übergeben.

Wegen der unbestreitbaren Verdienste um die Erforschung der Potočnik-Höhle und der Höhlenbären, die leider bis heute vielfach totgeschwiegen oder als unrechtmäßig dargestellt werden, und weil Dr. Josef C. Groß ein Beispiel dafür sein könnte, wie auch ein nach allen erhältlichen Informationen anständiger und hilfsbereiter Mensch in das unbarmherzige Räderwerk der Geschichte hineingezogen werden kann, soll diese biografische Darstellung des Lebens und Wirkens von Dr. Groß ihm anlässlich der 75-jährigen Wiederkehr des Beginns seiner paläontologischen und prähistorischen Forschungsarbeiten in dieser kulturhistorisch so wichtigen Höhle im Jahre 2001 gewidmet werden.

Abb. 9:
Die Gebäude des seit vielen Jahren außer Betrieb stehenden Bad Vellach, die sich schon in einem schlechten Zustand befinden (links Kurhaus, rechts das eigentliche Badehaus)

VERÖFFENTLICHUNGEN von Dr. Josef Groß:

- Die paläolithische Jägerstation in der Potočnikhöhle auf der Uschowa in den Karawanken. – Centralblatt für Mineralogie etc., Abt.B, No.11, S. 586-591. 1929.
- Das Vorkommen des braunen Bären, *Ursus Arctos* L., in den Höhlen des Vellachtales. – Carinthia II, Sonderheft 1 (Naturgeschichtliches aus dem Abstimmungsgebiet), S. 77-83. 1930.
- Die altsteinzeitliche Siedlung von Höhlenbärenjägern in der großen Uschowahöhle in den Karawanken. – Carinthia II, 119./120.Jahrgang: 6-11. 1930.
- Kiefer- und Zahnerkrankungen bei *Ursus spelaeus* R. (Nach Funden aus der Potočnikhöhle in der Uschowa). – Centralblatt für Mineralogie etc., Abt.B., No.4, S. 187-190. 1931.
- Die fötalen Knochenfunde von *Ursus spelaeus* R. aus dem „I. Höhlenlehm (licht)“ der Potočnikhöhle auf der Uschowa in den Karawanken. – Centralblatt für Mineralogie etc., Abt.B, No.5, S. 258-266. 1931.
- Bad Vellach. – In: Hans Gustl KERNMAYR.: Brot und Eisen. Wanderungen durch das werktätige Kärnten. – Sirius Verlag, Salzburg, S. 295-296.
- Erfahrungen mit natürlichen Kohlensäurebädern in Bad Vellach. – Wiener Medizinische Wochenschrift, 107.Jahrgang, Nr.27, 3 Seiten. 1957.

Literatur über Dr. Groß, die Potočnikhöhle und die Ausgrabungsarbeiten bzw. Funde von Dr. Groß:

- BRODAR, S. in Mitja (1983): Potočka zijalka. Visoko-alpska postaja Aurignacienskih lovcev (Eine hochalpine Aurignacienjägerstation). – Slovenska Akademija znanosti in umetnosti. Classis I, Dela 24: Deutsche Zusammenfassung S. 175-213. Ljubljana.
- BRODAR, M. (1994): Še ena koščena Konica iz Potočke zijalke (Noch eine Knochen spitze aus der Höhle Potočka zijalka). – Archeološki vestnik, 45: 7-9. Ljubljana.
- GRESSEL, W. (1968): Die Naturhöhlen um Eisenkappel. – Carinthia I, 158. Jg.: 406-415.
- KAHLER, F. (1978): Die natürlichen Heilvorkommen Kärntens. – Raumordnung in Kärnten. Bd. 10. Klagenfurt. Bad Vellach: S. 96-98.
- KYRLE, G. (1931): Bemerkungen zur Potočnikhöhle in: ABEL, O. & KYRLE, G. (Red.): Die Drachenhöhle bei Mixnitz. – Speläolog. Monographien, Bd. 7/8, S. 804-862. Wien.
- PACHER, M. (1998): Die Höhlenbärenreste der Sammlung Groß aus der Uschowa Höhle (Potočka zijalka). – Carinthia II, 188.(108.) Jg.: 633-642. Mit Literaturzitate slowenischer Autoren zur Potočka zijalka.
- PACHER, M. (1998): Die pleistozäne Höhlenbärenfundstelle Potočka Zijalka in Slowenien. – Geol.Paläont. Mitt.Innsbruck, Bd. 23: 67-75.

Bildnachweis

Die Originale zu den Abb. 2–5 wurden von Frau Roppatsch zur Verfügung gestellt, das Grabungsbuch von der prähistorischen Abteilung am Landesmuseum für Kärnten und die Abb. 1 vom Geschichtsverein für Kärnten; die Abbildungen 8 und 9 stammen vom Verfasser (März 2000). Alle Reproduktionen stammen von U. P. Schwarz am Landesmuseum für Kärnten.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Friedrich Hans Ucik,
Sonnenhangstraße 59,
9071 Köttmannsdorf